



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich 90 Pf., 1.40 einschließlich 30 Pf. Subskriptionspreis, durch die Post 90 Pf., 1.70 einschließlich 30 Pf. Postgebühren (Vierteljahr 3.40, Halbjahr 6.40, ein Jahr 11.40). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Italien können die Abonnenten keine Anzeigen auf Verlangen der Zeitung über die Rückführung des Besondere, Besondere für beide Teile in Stuttgart (West), Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Weisgerber, Stuttgart (West).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeile 10 Pf., 1.40 einschließlich 30 Pf. Subskriptionspreis, durch die Post 90 Pf., 1.70 einschließlich 30 Pf. Postgebühren (Vierteljahr 3.40, Halbjahr 6.40, ein Jahr 11.40). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Italien können die Abonnenten keine Anzeigen auf Verlangen der Zeitung über die Rückführung des Besondere, Besondere für beide Teile in Stuttgart (West), Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Weisgerber, Stuttgart (West).

Nr. 227 Neuenbürg, Montag den 28. September 1942 100. Jahrgang

Bund auf Leben und Tod

Rede des Reichsaußenministers zum zweiten Jahrestage der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes - Die Zeit arbeitet für uns

28. Sept. Berlin, 27. Sept. Der Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab am Anlaß des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes am Sonntagabend im Hotel Kaiserhof einen Empfang. Nach der Begrüßung der Vertreter der im Dreimächtepakt verbündeten Staaten führte der Reichsaussenminister in einer Ansprache aus:

Als Deutschland, Italien und Japan vor zwei Jahren in Berlin den Dreimächtepakt feierlich abschlossen, geschah dies vor allem mit dem einen Ziel: Die Vereinigten Staaten von Amerika zu warnen. Denn Präsident Roosevelt und seine jüdische Clique von Kriegshörnern fortzuführen würden, das amerikanische Volk gegen seinen Willen zum Kriege zu treiben, so sollten sie wissen, mit wem sie es im Falle der Not tun belächeln würden. Der Sinn und Zweck dieses Bündnisses war also ein rein defensiver, d. h. sollte verhindern, daß diese von den internationalen Geschäftsmachern angezettelte europäische Krieg durch Eingriff der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einem allgemeinen Weltkrieg erweitert und damit verlängert würde. Herr Roosevelt ließ die Warnung unbeachtet. Er, dessen Hauptschuld an dem Ausbruch dieses Krieges schon damals durch die bekannten Dokumentenveröffentlichungen immer klarer zutage trat, konnte nicht mehr zurück. Um vollendete Tatsachen zu schaffen, die jede Möglichkeit einer friedlichen Regelung endgültig beseitigten, ging Herr Roosevelt dann bald zu offenen Kriegshandlungen über. Er ließ trotz des noch bestehenden Friedenszustandes mit den Vereinigten Staaten deutsche und italienische Schiffe angreifen. Er beleidigte das deutsche, italienische und japanische Volk und seine Führer. Mit großer Zurückhaltung haben die Dreimächte diese Verleumdungen, Herausforderungen und feindseligen Handlungen über ein Jahr lang beobachtet, immer in der Hoffnung, daß doch noch der gesunde Menschenverstand des amerikanischen Volkes seinen Präsidenten und die ihn umgebende Clique von jüdischen Kriegshörnern zur Vernunft bringen würde. Aber dieser Krieg war Herr Roosevelts ureigenes Werk. Er wollte ihn einfach. Mit Vernunft war da nichts zu machen. So stellte er denn auch bewußt eines Tages unverkündete Forderungen, die die Folge japanische Nation in ihrer Ehre verletzen mußten. Damit war das Maß voll, und Japan schlug zu.

Deutschland, Italien und Japan schlossen sich nunmehr, getreu dem Geiste des Dreimächtepaktes, noch enger zusammen zu einem Bund auf Leben und Tod und beschloßen, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis die Zukunft ihrer Völker und die von ihnen geforderte Neuordnung der Dinge in der Welt ein für allemal abgesichert sind. Sie waren sich dabei bewußt, daß die Kraft ihrer vereinten Völker und der mit ihnen verbundenen Nationen die härteste Widerstandsbewehrung repräsentierte, die je geschaffen wurde, und eine sichere Garantie für die Erreichung dieses Zieles bot. Die Ereignisse haben diese Annahme bestätigt.

Gewaltig hat sich seit Dezember des vergangenen Jahres ereignet. Ich möchte diese Ereignisse kurz wie folgt zusammenfassen: In Ostafrika hat unser japanischer Verbündeter in einem Siegeszug ohne Gleichen ein Weltreich errichtet. Songata, Singapur, Sumatra, Java und Burma sind Namen von Schlachten, die heute noch in den Ohren der Welt klingen und die in die ruhmvolle Kriegsgeschichte des japanischen Kaiserreiches eingehen werden. Seitdem steht Japan in unermesslicher Position im

Ozean, von den Aleuten bis zu den Salomonen und von den Salomonen bis nach Singapur jederzeit bereit, um dem Feind neue Schläge zu versetzen. Von Burma aus aber wurde die letzte Verbindung Indochina-Sibirien zur Außenwelt abgeschnitten und damit Tschunghing-China als Gegner von Gewicht für Japan praktisch ausgeschaltet.

Heute bedroht die japanische Armee das Herz des britischen Imperiums Indien. Eine solche Bilanz der ersten Kriegsmonate.

Auf den europäischen und afrikanischen Kriegsschauplätzen stand das zweite Jahr unseres Dreimächtepaktes im Zeichen weiterer gewaltiger Erfolge Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten. Während in Afrika die verbündeten deutschen und italienischen Divisionen in fühnem Siegeslauf und in treuer Waffenbrüderschaft den Engländern Tobruk, Sollum und Marsa Matruh entzogen und in harter Stellung bei El Mamein vor den Toren Kairo stehen, während die verbündete deutsch-italienische Luftwaffe und Marine der englischen Seemacht im Mittelmeer immer wieder vernichtende Schläge zufügte, konzentrierte sich naturgemäß das Hauptinteresse auf die Front im Osten.

Nachdem die Sowjets im vergangenen Winter monatelang ohne jede Rücksicht auf Menschen gegen unsere Ostfront angekauft waren, kühnere Menschenverluste erlitten und sich immer mehr verblühten, brach die deutsche Armee mit ihren Verbündeten im Frühjahr erneut zum Anmarsch vor. Mit neuem Eifer wurden die Halbinsel Kertsch und die Krim besetzt. Im Winter neun aufsteckende Divisionen Timokhenkos vernichtet. Damit waren die Voraussetzungen für den entscheidenden weiteren Stoß nach Osten geschaffen. In Reich gleichem heldenmütigen Antritt haben die verbündeten Truppen Deutschlands, des faschistischen Italiens, Rumäniens, Ungarns, der Slowakei und Kroatiens die russischen Armeen aus ihrer Heimat und haben sie trotz der ungeheuren Entfernung bereits an der Woiwode im Kaukasus und in dem Gebiete des Kaukasus erreicht. Zur gleichen Zeit haben an den anderen Enden der Ostfront deutsche Truppen im Verein mit verbündeten und freiwilligen Verbänden aus fast allen Ländern Europas die Sowjets in harten Abwehrschlachten geschlagen und ihnen schwere Verluste zugefügt, während die finnische Armee in treuer Waffenbrüderschaft mit unseren Soldaten im Norden die Wacht hielt. Seit Wochen tobt die Schlacht um Stalingrad. Es wäre vermessen, über das Ausmaß dieses gewaltigen Ringens und das unvergleichliche Heldentum unserer Soldaten in diesem Kampf hier sprechen zu wollen. Hierzu ist nur eines zu bemerken: Der Held, der diesen Titanenkampf führt, so wie er ganz allein die gewaltigen Schlachten und Feldzüge der letzten drei Jahre in diesem nur vernichtend des deutschen Volkes angestellter Kriege geplant, geführt und beendet hat. Aber ein solches ist hier anzudeuten: Wie alle Vorkämpfer, Soldaten, wissen, daß das ganze deutsche Volk weiß, daß es bei diesem Kampf am Großen geht. Und noch eins wissen wir:

Der Heldentum und die Tapferkeit der deutschen Truppen werden auch die Schlacht um Stalingrad gewinnen! Vielleicht wird man einmal später die Schlacht um Stalingrad zum Symbol dieses Freiheitskampfes Europas erheben. Denn mit der Einnahme dieser Stadt, die das große Verbindungszentrum zwischen Nord- und Südrussland ist und

die Hauptverkehrsader dieses Landes, die Wolga, beherrscht, wird unserm gefährlichsten Gegner ein Schlag verfehlt, von dem er sich nicht mehr erholen wird.

Mit Beendigung der militärischen Operationen der verbündeten Armeen in diesem Jahre wird die Sowjetunion in eine außerordentlich schwere Lage geraten. Die Verluste an Territorien, Menschen, Ernährungsmitteln, Erzeugnissen, Rohstoffen aller Art, an industriellen, verkehrstechnischen und schließlich auch militärisch-strategischen Möglichkeiten sind derart, daß der sowjetische Koloss schon heute weit mehr als die Hälfte, auf wichtigen Gebieten bis zu zwei Drittel und mehr seiner Kraft eingebüßt hat. Territorial gesehen, haben unsere Truppen schon heute 1.6 Millionen Quadratkilometer, d. h. einen Flächenraum besetzt, der so groß ist, wie Großdeutschland, Frankreich und das vereinte britische Königreich zusammengenommen. Von dem erschlossenen Teil des europäischen Raumes ist damit über die Hälfte, und zwar der in jeder Beziehung der wertvollste Teil, fest in deutscher Hand.

Die Sowjetunion hat durch diese Besetzungsräume insgesamt 90 Millionen Menschen verloren. Der Verlust umfaßt die wertvollsten Bestandteile ihrer Bevölkerung. Bei Neuverkrüftungen, die sich im wesentlichen nur auf die primitiven Sowjetvölker des Ostens erstrecken können, wird dieser Verlust daher für die Sowjets besonders spürbar sein. Hinzu kommen die Verluste an toten, verwundeten und gefangenen Soldaten von rund 14 Millionen, so daß die Sowjetunion insgesamt über 100 Millionen Menschen verloren hat, das sind zwei Drittel der Bevölkerung des europäischen Teiles der Sowjetunion und über die Hälfte ihrer Gesamtbevölkerung.

Mit dem Totalverlust von ungefähr 14 Millionen ihrer besten Soldaten aber hat die Sowjetunion über zwei Drittel ihrer gesamten wehrfähigen jungen Männer verloren. Neuanhebungen aus dem noch verbleibenden europäischen und asiatischen Rußland sind nur ganz beschränkt möglich, und man greift daher schon seit längerem auch auf die ältesten Jahrgänge zurück.

Mit der Besetzung der Ukraine, des Gebietes zwischen Dones und Don, der weiten Flächen zwischen Don und Wolga der Krim und den bisher eroberten Teilen des Kaukasus sind die fruchtbarsten Gebiete der Sowjetunion fest in deutscher Hand. Über zwei Drittel des Brottreibendes, über zwei Drittel der Fleischversorgung und fast die gesamte Versorgung mit Ruder fallen damit für die Sowjetunion aus.

Nicht weniger katastrophal sind die Verluste des Sowjets an lebenswichtigen Rohstoffen. Nur einige Beispiele: Die Gewinnung von Eisenerzen und Steinkohle fällt zu 60-70 Prozent, die Gewinnung von Manganerzen zu 95 Prozent aus, wodurch die Herstellung von hochwertigem Stahl in Frage gestellt ist. Die Aluminiumversorgung fällt zum großen Teil aus. Die Sowjetunion nähert sich daher sowohl in ihrer Menschenfrage, als auch in der Frage ihrer Lebensmittelförderung und Rohstoffversorgung für die ihr noch verbliebene Industrie der Grenze der Erschöpfung.

Mit dem Erfolg in Europa und Afrika im zweiten Jahr unseres Vates kommen die großartigen Erfolge der Marinen und Luftwaffen der Dreimächte im Kampf auf dem Weltmeer. Unsere U-Boote und Luftwaffe hat seit Kriegsausbruch der feindlichen Handelsflotten gewaltige Verluste angefügt. Ich glaube, daß die Schätzungen zuverlässig sind, die besagen, daß die verbündeten Mächte während des vergangenen Jahres mehr als das Doppelte an Handelsflotten versenkt haben, als die Engländer und Amerikaner und ihre Trabanten tun konnten. Eins hebt heute schon fest nämlich: daß, was man auf der anderen Seite an Tonnage bauen wird, die Dreimächte immer in der Lage sein werden, weitaus mehr Handelsflotten zu versenken, als von unseren Feinden nachgebaut werden kann. Die Handelsflotte wird also fortwährend abnehmen und die Tonnage

Weitere Häuserblods gestürmt

In Stalingrad an mehreren Stellen bis zur Wolga vorgestoßen - Erfolge im Kaukasus und am Teret Hauptmann Graf errang seinen 202. Luftsieg

MW. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das DW gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus und am Teret wurde der Feind trotz zähen Widerstandes aus festgelegten Stellungen geworfen. Bei der Abwehr eines Gegenangriffes vernichteten deutsche Truppen am Teret zwei feindliche Bataillone und brachten mehrere hundert Gefangene ein. Die Luftwaffe bombardierte die Häfen von Tuapie und Chofa und beschädigte ein Frachtschiff durch Bombentreffer.

Im Stadtkern von Stalingrad stärkte Infanterie mehrere Bunkeranlagen und Häuserblods und stieß, von Sturzkampfflugzeugen unterstützt, an weiteren Stellen bis zur Wolga vor. Entlastungsangriffe gegen die nördliche Abriegelungsfront wurden abgewiesen. Eine Panzerdivision vernichtete dabei 24 zum größten Teil schwere Panzer. Zusammengefaßte Luftangriffe fügten den Sowjets hohe Verluste zu. Deutsche und rumänische Kampffliegerverbände setzten die Zerschlagung des feindlichen Nachschubs auf den Bahnstrecken im Gebiet der unteren Wolga fort.

An der Don-Front östliche Kampftätigkeit. Nordwestlich von Woroneß scheiterten wieder mehrere feindliche Angriffe.

Bei Akhow griff der Feind einen Teilabschnitt der Front mit starken, von Panzern und Fliegern unterstützten Kräften erneut an. Die harten Kämpfe sind noch im Gange.

Südlich des Ladoga-Sees wurden mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten des Feindes abgewiesen und weitere Bereitstellungen durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen und den Einsatz der Luftwaffe zerschlagen. Bei einem auf breiter Front unternommenen Ueberlebenskampf des Feindes über die Nawa wurden über 260

Boote vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingedraht. Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 30 Flugzeuge; drei eigene werden vermisst.

In Nordafrika führten deutsche Kampfflugzeuge am 25. September einen überaus heftigen Angriff gegen den feindlichen Stützpunkt in der Oase Kufra. Bombentreffer und Bordwaffenbeschuss tiefen Zerstörungen und Brände in den Befestigungs- und Flugplatzanlagen sowie in Truppenunterkünften hervor. Deutsche Jäger schossen am 26. September bei Begleitflug und freier Jagd ohne eigene Verluste acht britische Jagdflugzeuge ab. Der Flugplatz Heliopolis bei Kairo wurde in der vergangenen Nacht mit Bomben belegt.

An der Kanalküste und bei nördlichen Stützpunkten im Gebiet der Nord- und Ostsee wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen.

Hauptmann Graf, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang am 26. September seinen 200. bis 202. Luftsieg.

Der italienische Wehrmachtsbericht

MW. Rom, 27. Sept. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ägyptenfront wurde das feindliche Artilleriefeuer ununterbrochen wirksam beantwortet. Lebhafte Kämpfe. Deutsche Verbände griffen mit Erfolg die Oase Kufra an, wobei einige Flugzeuge am Boden vernichtet wurden. Der Feind verlor im Kampf acht Flugzeuge. Ein weiteres wurde von der Bodenabwehr von Tobruk abgeschossen.

In der Nähe von Grotone wurde ein englisches Aufklärungsflugzeug von der Bodenabwehr getroffen und stürzte brennend ins Meer ab. Ein Flugzeug lehrte von den Operationen der letzten zwei Tage nicht zu seinem Stützpunkt zurück.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

28. September.

- 480 v. Chr. Schlacht bei Salamis.
- 1803 Der Maler Ludwig Richter in Dresden geboren.
- 1858 Der Vorgesichtsforscher Gustav Kosina in Lissa geb.
- 1859 Der Geograph Karl Ritter in Berlin geboren.
- 1864 Der Maler Arthur Kampf in Roden geboren.
- 1905 Der Tiermaler Wilhelm Kubner in Duppau geboren.

29. September.

- 1815 Der Maler Andreas Schenck in Kassel geboren.
- 1861 Der Chemiker und Großindustrielle Karl Duisberg in Barmen geboren.
- 1913 Der Ingenieur Rudolf Diesel bei Antwerpen tödlich verunglückt.
- 1933 Reichserbhofgesetz.
- 1938 Münchener Abkommen durch Adolf Hitler, Mussolini, Daladier und Chamberlain unterzeichnet.

Mais, Mohn, Tabak

Wenn man aus Land fährt und die Augen aufmacht, dann kommt man an allerlei Geruchlichkeiten vorbei, an die man früher nicht gewöhnt war. Das sind unsere heimischen Gefilde. Mais, Mohn und Tabak in vernebelter Masse angeordnet, bilden ein Bild, das durch den Krieg bedingten Rohstoffverknappung zusammen, die uns einfach gezwungen hat, diesen Ländern besserer Jenseits auch in unseren gemäßigten Breiten einen Wachstumsimpuls zu verschaffen. Es hat sich gelohnt, weil man auf hinreichenden Erfahrungen fußen konnte, die teils in praktischer Bauernarbeit lagen, teils die Ergebnisse unserer großen wissenschaftlichen Versuchsanstalten waren.

Ganz neu ist die adermüde Ansicht von Mais, Mohn und Tabak bei uns nicht. Mäander Ränder wird lange vor dem Kriege, ohne es zu wissen, des öfteren eine „Havanna“ geschmachtet haben, die auf kaltem Boden gewachsen ist. In erster Linie sind es auch die baltischen und polnischen Tabakulturen, die seit vielen Jahrzehnten einen gewissen Stand erreicht haben und uns in die Lage versetzen, auch in anderen Gebieten den Tabakbau mit Erfolg zu versuchen. Kundige Liebhaber liegen sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen, ihrerseits eine Probe auf Exempel zu machen, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man die Saat entlang fährt oder wandert, an der Mosel oder am Rhein weit. Das Tabakforschungsamt für das Deutsche Reich in Hohenheim bei Karlsruhe hat Sorten gezüchtet, die sich bei uns recht günstig entwickeln, wenn sie den nötigen Humusboden und eine entsprechende Düngung erhalten.

Für Mais hat sich der deutsche Bauer erst verhältnismäßig spät entschieden. Umso mehr ist anzuerkennen, daß die Ausbreitung der Maisfelder in den letzten Jahren, und insbesondere im letzten außerordentlich zugenommen hat. In Württemberg, in Baden, in der Rheinpfalz und die Saar herauf bis zur Mosel und zum Rhein findet man jetzt Maisfelder. Gerade jetzt ist die Zeit, um sich mühselig überzeugen zu können, daß diese Körnerfrucht bei uns ausgezeichnet gedeiht. Man hat vor etwa zwei Jahrzehnten in der Schweiz eine Kreuzung herausgebracht, die unserem Klima, insbesondere dem milden der rheinischen Weinbaugebiete, angepaßt ist. In ihrem fetten Grün machen die hohen Maisfelder einen köstlichen Eindruck. In diesen sonnigen Wochen gängen auch die Körnerkolben in der Entwicklung gänzlich voran. Noch dauert es etwas bis zur Reife, doch ist vielerorts am Ausreifen nicht zu zweifeln. Auch wenn der Mais nicht ganz reif wird, kann er als wertvolles Grünfutter seinen Zweck erfüllen und läßt sich trefflich füttern.

Wohnt man von Schönheiden aus, dann machen Mohnfelder im Spätsommer einen geradezu gegenwärtigen Eindruck als die von Tabak und Mais. Sind diese in ihrem vollen Saft und in ihrer dunklen Reifezeit das Leben selbst, so sind jene bläulich, vertrocknet, wie ausgedorrte Steinchen. Die Mohnkapseln sind feldmäßig reif, es wie eine rechte Roterwirtschaft aus, ohne eine solche zu sein. Wir brauchen den Mohn als Delikatessen. Das aus dem Samen gewonnene Öl dient als Speisöl und ist als solches von mildem Geschmack. Mohnöl verwendet man aber auch zu Seifen und ebenso wird es der Technik nutzbar gemacht. Selbst die Mohnkapseln besitzen einen beachtlichen Wert, denn auch sie liefern der Arzneimittelindustrie einen hochwertigen Rohstoff, weshalb denn auch reife, trockene Kapseln von heller Farbe sehr auf Beachtung verdienen.

Stadt Neuenbürg

Auszeichnung. Feldwebel Karl Reuhäuser, Flugzeugführer in einem Bombengeschwader, wurde für erfolgreichen Einsatz mit dem E. K. I. ausgezeichnet.

Vorsicht vor dem Schnupfen! Wir wollen es alle noch nicht so recht wahrhaben, daß der Sommer endgültig vorbei ist. Das sind jetzt nur ein paar regentfähige Tage — so trösten wir uns —, nach denen die Sonne scheinlich noch einmal alle ihre wärmenden Strahlen verschwenden wird. Hoffentlich leben wir uns in dieser Erwartung nicht getäuscht, aber trotzdem sollten wir uns selbst nichts vormachen: der Sommer ist endgültig dahin! Dem gilt es Rechnung zu tragen — auch in der Kleidung!

Gerade die Übergangszeit zwischen Sommer und Winter mit dem fast wechselnden Wetter birgt oftmals schwere gesundheitliche Gefahren in sich, und ein kräftiger Schnupfen oder ein leichter Magen- und Darmleiden vernichtet oftmals mit einem Schlag die ganze Erholung, die wir vorher während der Sommermonate in uns aufgespeichert haben und von der wir doch den ganzen Winter zehren wollten. Der strahlende Sonnenschein am frühen Morgen, wenn wir zur Arbeitshütte gehen, ist wirklich recht trügerisch und gegen Mittag kann es schon bereits in Strömen gießen. In unseren großen Büroräumen hat sich die Kälte auch jetzt schon viel zu sehr eingestellt, und die Sonnenstrahlen verfügen nicht mehr über genügend Kraft, sie richtig durchzuwärmen.

Die meisten Menschen sind von Natur aus eitel, jugendlich, und allen fiebern die hellen bunten Sommerkleider besser als die einfärigen und dunklen Winterfäden, die uns überdies nicht in so großer Zahl zur Verfügung stehen. Bei manchen einer Frau mindert sich auch im Winter durch die anderartige Kleidung die schöne schlank Linie, die sie im Sommer aufzuweisen hatte. Manchen einer friert da lieber morgens und abends ein bißchen, als daß er schon in seine graue eintönige Winterhülle schlüpft. Er bereut dabei allerdings, daß er damit seiner Eitelkeit wahrlich ein zu großes Opfer bringt. Denn sein unvernünftiges Verhalten trägt ihm bestimmt in ganz kurzer Zeit eine tüchtige Erkältung ein. Damit ist nun nicht gemeint, daß wir schon jetzt unsere dicken Pullover und Pelzmäntel herauszuholen sollen. Die dicken wollenen Sachen haben noch Zeit, aber eine Jacke, einen Umhang, einen Schal oder einen regenfesten Mantel sollte man immer bei der Hand haben. Vor allem aber ist wärmere Unterwäsche unbedingt zu empfehlen. Vorsicht ist immer besser als unnützes Jammer, wenn es zu spät ist! Gewiß, man stirbt nicht gleich an einer Keinen Erkältung, aber eine vorübergehende Reiztrübung des allgemeinen Wohlbefindens ist auf jeden Fall hiermit verbunden. Und gerade das können wir uns in der heutigen Zeit nicht leisten. B. Str.

Bad Wildbad

Hauptmann Karl Pfau f. Am Sonntag traf hier die Trauernachricht ein, daß der bei einer Wehrmachtsstelle in Leonberg diensttuende Hauptmann Karl Pfau an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben ist. Das allzufrühe Ableben des in der Stadt und im weiteren Umkreis wohlbekannten Mannes wird hier aufrichtig betrauert. Herr Pfau stand im 57. Lebensjahr. Als Schulmann wie als Offizier und Kamerad genoss er bei allen, die mit ihm irgendwie zu tun hatten, hohes Ansehen. Schon vor 1933 gehörte er dem Stadtrat an und bekleidete von da ab bis zu seiner Einberufung das Amt eines Ratsherrn. Die Kameradschaft verlor ihren Kameradschaftsführer und die Stadt Wildbad einen ihrer tatkräftigsten und angesehensten Bürger, der als Soldat nichts als Pflichterfüllung kannte und immer dort zu finden war, wo es um Angelegenheiten der Heimat oder des Vaterlandes ging. Seine militärische Laufbahn zu schildern bleibt einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 20.12 Uhr bis morgen früh 6.52 Uhr
Mondaufgang: 21.28 Uhr Monduntergang: 11.15 Uhr

Gemeinde Birkenfeld

Erntedankfest-Gottesdienst. Unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung fand gestern die Trauerfeier für drei unserer Tapfersten aus der Gemeinde statt. Soldat Karl Bau r stand im 19. Lebensjahr und fiel bei Kaluga. Wachtmeister Karl Denginger stand mit 27 Jahren bei den Kämpfen im Kaukasus den Heldentod. Erich Tietkus gab als Weiber in den Stocherkämpfen bei Woronesch sein junges Leben von 20 Jahren.

Dobel, H. Sept. Mit dem E. K. II ausgezeichnet wurden Obergefreiter Will Mast, Soldat Karl Bött jun. und Soldat Hermann Werthe (inzwischen gefallen). Die Schüler der Deutschen Volksschule sammelten bis jetzt zur Herstellung von deutschem Tee über vier Zentner frische Brombeerbblätter und eine große Menge Heißblanzen, die getrocknet wurden. Im Sommer wurden an ein Lazarett 140 Pfund Heidelbeeren geliefert als Spende der Schüler an die tapferen Soldaten. Ebenfalls konnten aus dem Erlös der Beerenerte 62 RM. an das Deutsche Rote Kreuz abgeführt werden.

Diensttafel der HJ.

SS-Gr. 12/401. Mittwoch, 30. 9.: Antreten der Schar I pünktlich 20.15 Uhr vor der Wärmstube. Sonntag, 4. 10.: Antreten der Schar I um 8.00 Uhr auf der Wilhelmshöhe. Tadelloser Dienstantritt.

Deutsches Jungvolk, Bähnlein 12/401. Montag, 28. 9.: HJ um 18.30 Uhr Schloß. Uniform. Dienstag, 29. 9.: 14.15 Uhr treten alle Jugendgenossen, die im Frühjahr 1943 die Schule verlassen, in Uniform an der Turnhalle an. Erscheinen ist unbedingte Pflicht. Mittwoch, 30. 9.: Jungzug I, II und III um 16 Uhr Kirchplatz. HJ 16 Uhr Schloß.

SS-Gruppe 12/401. Freitag den 2. 10. tritt die ganze Gruppe zum Singen um 20.15 Uhr im Heim an.

SS-Wert Neuenbürg. Am Freitag 19 Uhr im Heim.

Jungmädels-Gruppe 12/401. Dienstag, 29. 9.: Schar 1 Antreten um 14 Uhr an der Turnhalle in tadelloser Dienstkleidung. Mittwoch, 30. 9.: Schar 1 Antreten um 14 Uhr und Schar 2 um 16 Uhr auf dem Schloß. Schar 3 und 4 um 15 Uhr Sport in der Turnhalle. Uniform. Donnerstag, 1. 10.: Sporttaggruppe 16.30 Uhr in der Turnhalle. Sonntag, 4. 10.: Antreten der ganzen Gruppe (einschl. Wp. Diennach) um 9.30 Uhr auf dem Kirchplatz.

Die dritte Reichskleiderkarte

Verlängerung der Geltungsdauer.

DRM. Berlin, 25. Sept. In einer im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 225 vom 25. 9. 1942 veröffentlichten zwanjgigen Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft zur Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren ist die Geltungsdauer der dritten Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder und der Zusatzkleiderkarte für Jugendliche zur dritten Reichskleiderkarte über den 31. Dezember 1942 hinaus bis zum 30. Juni 1944 verlängert worden. Ausgenommen sind Bezugsabschnitte der dritten Reichskleiderkarte und der dritten Zusatzkleiderkarte für Jugendliche können also auch nach dem 31. Dezember 1942 für Anschaffungen verwendet werden.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß die zweite Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder sowie die zweite Zusatzkleiderkarte für Jugendliche bis zum 31. August 1943 gelten und daß bis zu diesem Zeitpunkt die zweite Reichskleiderkarte und dritte Reichskleiderkarte nebeneinander und auch in Verbindung miteinander zum Warenbezug verwendet werden können.

Die Vorarbeiten für die vierte Reichskleiderkarte sind im Gange. Mit der Ausgabe der vierten Reichskleiderkarte kann im Dezember gerechnet werden.

Verzaubertes Fräulein in Wien

Roman von Hugo M. Reih

Copyright by Verlag Rineer & Söhne, Neuenbürg, Baden 1941

30. Fortsetzung

Der Diener, indem er seinen quadratischen Kopf schüttelt, erwidert wohlgenut: „Wir, mein Herr und ich, sind eifrigste Bewunderer der Frau Baronin. Wir haben tief ins Säckel gegriffen, um Frau Baronin möglich zu machen, dem Herrn Conte di Castriota sein Maul zu stopfen. Wir tun solches aus Passion.“

Martina starrte ihn an, diesen Quom, und ihre Verwunderung nahm überhand. „Ihr Herr“, sagte sie, „scheint ja vor seinem Diener auch nicht die geringsten Geheimnisse zu haben.“

Der Quom verneigte sich selbstbewußt. „Erdliche Frau Baronin in meiner Wenigkeit fozulogen einen Fortschrit meines Herrn. Zwischen ihm und mir herrscht vollkommene Sympathie. Koch vordrin, da will mein Herr einen Scheck ausstellen für die Frau Baronin. Ich, vorausabsehend, sage: Gnädiger Herr, ich täte das nicht. Er, warum denn nicht, du Nachfasser! Nachfasser ist, wie ich bemerkten muß, der Name, den mein Herr mir bereits wie selbiger noch ein Kind war, im Hinblick auf die Form meines Kopfes gegeben hat. Drauf ich, vorausabsehend, daß Frau Baronin gewiß von der Polizei beobachtet werden und Schwierigkeiten haben müßten, das Geld abzuholen. So, sagt der Herr, dann traußt halt in die Bank, Nachfasser! heßt das Geißel ab, alles in Laufenden, und steck's in den Kuvert. Geißel ab, getan. Ich steck' hunderttausend Gulden in den Kuvert. Und was geschieht, wie Nachfasser ins Hotel Erzherzog Karl kommt? Bitte vielleicht zu raten, Frau Baronin?“

Martina zuckte hilflos die Achseln. „Keine Ahnung, ich will nicht immerzu raten.“

„Was also geschieht? Nichts geschieht, Frau Baronin. Aber beinahe war was geschehen. Indem ich nämlich das Hotel betrete und auf den Portier zugehe, um nach der Frau Gräfin Dorival — wie Frau Baronin sich gegenwärtig nennen — zu fragen, da erblicke ich zwei Herren, die sich in der Halle herumdrücken. Und wie so mein Blick auf dieselben fällt, erkenne ich den einen, einen gewissen Herrn Hausgenos, der was ein Schwager ist von der Frau Deuerele, die was bei uns immer kommt die Wäfsch' ausliden fürs Geld. Der Herr Hausgenos aber, gnädige Frau Baronin, ist bei der Geheimen Polizei. Da, denk ich, wenn das nicht am Ende unserer geschätzten Frau Baronin gilt! Und richtig; kaum sag' ich, ich will zur Frau Gräfin Dorival, da kommt der Herr Hausgenos flugs wie

ein Pfeil daher und tut, als möchte er vielleicht auf dem Stadtplan am Tisch etwas suchen. Was ist denn will von der Gräfin, fragt der Portier, und der Herr Hausgenos macht die Ohren lang und sagt: „Ich, ganz ruhig, daß ich bin der Schneider Rudekka aus der Strazgasse im achten Bezirk, und die Frau Gräfin haben mir eine Karte geschrieben, ich soll was zum Kägen abholen, ich arbeite schon immer für die Frau Gräfin, wenn sie in Wien sind. So haben sie mich halt darauf gelassen zur Frau Baronin. Frau Baronin werden alsbald so gut sein, mir irgendeinen Mantel mitzugeben, wenn ich ...geh, damit kein Verdacht nicht möcht' entfallen beim Herrn Hausgenos.“

Martina, wenig erbau von dieser Erzählung, wandte sich ärgert ab. „Was werde ich doch beobachtet! Und ich dachte schon —“

„Natürlich werden Frau Baronin beobachtet“, sagte der Diener des Herrn Wardenhine, „nachdem der Johann Solvester hinter Schloß und Riegel —“

„Was“, rief Martina, „das wissen Sie auch schon?“

„Wie wissen alles, was mit Frau Baronin zusammenhängt. Den Johann Solvester haben sie jetzt beim Krawatt erwischt, und da soll die Frau Baronin auch bald hängen, dann hat die arme Seele endlich Ruh.“

Martina lachte kurz auf. „Sie sind ungeheuer freundlich. Aber ich werde nicht hängen, darauf können Sie Gist nehmen!“

„Natürlich werden Frau Baronin nicht hängen, denn noch sind wir da und werden Frau Baronin aus dem Dreck ziehen.“

„Was werden Sie?“

„Frau Baronin derausbauen natürlich. Wir kaufen schnell das Diadem und geben's der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin, damit die ihr Maul haltet. Wsdann gibt's seine Beweise nicht gegen Frau Baronin, und wir können in Ruhe heiraten. So haben wir's miteinander besprochen, mein Herr und ich.“

„Ich verlicke nicht — wo er soll heiraten?“ fragte Martina mit zusammengezogenen Brauen. „Ihre künftigen Andeutungen gehen mir allmählich auf die Nerven.“

„Heiraten“, sagte dieser Mensch, Nachfasser genannt, „sollen die Frau Baronin natürlich, und zwar uns — genau genommen, meinen gnädigen Herrn.“

„Wenn ich wech' wollen“, entgegnete Martina geringschänig, „und ich sag's Ihnen und Ihrem gnädigen Herrn heute schon; ich werde nicht wollen. Aberhaupt habe ich eure Ermüdung satt. Schert euch zum Teufel oder wohnt ihr wollt — Sie und Ihr Herr. Ich werde kein Diadem besorgen, ich will eure hunderttausend Gulden nicht, ich will meine Ruh' haben. Dies mein letztes Wort. Haben verstanden?“

„In Befehl, Frau Baronin, verstanden schon —“

„Sagen Sie jetzt nicht wieder Jedoch!“

„Das nicht, Frau Baronin. Jedoch haben wir auch für

diesen Fall unsere Dispositionen. Indem nämlich Frau Baronin unsern gutgemeinten Vorschlag ablehnen, erfolgt prompt und im Laufe heutigen Tags die Verhaftung des ehrenwerten Herrn Castriota. Bei selbigem wird der Kopsputz gefunden. Er; daß er ihn von der Frau Baronin bekommen hat. Was geschieht? Die Frau Baronin wird gepakt und — marsch ins Loch! Ob Frau Baronin leicht Frau Gräfin Dorival heißen oder wie sonst; einen solchen Jang wird der Bartold — den kennen Frau Baronin doch auch? — niemals nicht aus den Klauen lassen, schon damit er seiner Majestät sagen kann: So arbeiten wir! Alles in Ordnung! Der Johann Solvester, der was immerfort wühlt und das Militär aufwiegelnd ist und gar mit die Kreuze spanzelt — der ist abgemurkt. Die Baronin Lubomirski, seine Geliebte, die den Diadem gestohlen hat, damit Ihre Kaiserliche Hoheit die Erzherzogin sich gissen — auch abgemurkt. Castriota, ihr Handlanger — abgemurkt. Alles abgemurkt, der Diadem zur Stelle, die Monarchie gerettet, Erzleuzs Vortoch kriegt zwei Orden, der Herr Hausgenos einen. Und niemand fragt, ob Frau Baronin am Ende Gräfin Dorival heißen oder sonstwie. Frau Baronin kriegen einen Sack angezogen und müssen immerfort im Kreis gehen, ein Jahr, zwei Jahr, drei Jahr, viele Jahr. Frau Baronin werden alt und schäbig und niemand kümmert sich mehr um Frau Baronin. Das ist das traurige Ende, falls Frau Baronin kein sagen möchten auf unsern großzügigen Vorschlag. Bitte daher wohl zu überlegen, ehe wir den Rubikon entscheidend überschreiten.“ Bei diesen Worten hob er warnend einen kurzen krummen Finger.

Martina, nach einem knappen Augenblick des Zögerns, wandte sich mit aller Emsigkeit von ihm ab. „Aber ichreite Sie den Rubikon in Gottes Namen“, sagte sie bündig, „ich kann nicht leugnen, Ihr Herr und Sie — ihr habt nicht ungeschickt disponiert. Und bestimmt würde alles so abrollen, wie von euch vorausgesehen, wenn nicht eben doch — glücklicherweise — eine Lücke in eurer Logik wär.“

„Ich weiß, ihr glaubt mir nicht. Das ist mein Vorteil. Bitte“, sagte sie mit einladender Geste, „geht hin und löst diesen Castriota verhaften. Wir wollen dann sehen, was weiter geschieht. Ihr Herr begeht zwei große Fehler — bitte ihm das zu sagen. Der eine, daß er seit davon überzeugt ist, ich sei die Baronin Lubomirski. Der andere, daß er glaubt, durch Drohung und Kluft etwas bei mir zu erreichen. Ihr Herr, hörte ich, habe einmal anderthalb Millionen im Foter verloren. Nun, so berichten Sie ihm, daß er vergeblich darauf wartet, von mir zu hören: Ich passe! Ich werde ihn zwingen, seine Karten aufzugeben, und man wird sehen, daß er noch keine zwei Siebener in der Hand hat — geschweige denn mich. Er blüßt vergeblich, denn ich las alles darauf antommen. Rüge er tun, was er für richtig hält.“ Damit drehte sich Martina um und ging zum Fenster. „Bitte mich jetzt zu verlassen.“

(Fortsetzung folgt)



Immer noch zuviel Verluste

NSD. Die alljährlich beim Einlagern der Kartoffeln auftretenden Verluste überschreiten leider noch das erträgliche Maß. Selbst der sogenannte unvermeidliche natürliche Kartoffelfäulnis kann weiter verringert werden, wenn richtig eingelagert wird.

Die Kartoffel muß bekanntlich in niedriger Schichtung luftig, trocken, kühl und dennoch frostsicher lagern. Vor dem endgültigen Einkellern bzw. Einmieten ist ein Ablagern notwendig, wobei die Kartoffel Feuchtigkeit abgibt und abtrocknet. Je nach Witterung vollzieht sich dieses „Ausdunsten“ mehr oder weniger vollkommen. Unter Umständen müssen aber wegen Frostgefahr die Mieten und Keller schon früher, bevor das Ablagern beendet ist, geschlossen werden. In den Mieten zurückbleibende Feuchtigkeit oder feuchte Keller beeinträchtigen die Haltbarkeit der Kartoffeln wesentlich. Durch Aufheben von feinem gemahlenem Braunkohl können jedoch Lagergut und Lagerraum trocken gehalten werden, denn Braunkohl zieht die vorhandene Feuchtigkeit an, trocknet somit die Luft und vernichtet infolge seiner leicht ägenden Eigenschaften auch die Fäulniskeime.

Um die Zeit des Kartoffeleinlagerns ist meistens Braunkohl für die Herbsthaltung schon auf dem Hof. Die für das Konservieren der Kartoffeln benötigte Menge braucht also nicht besonders beschafft zu werden und geht dabei auch als Düngemittel nicht verloren. Der Braunkohl verwandelt sich durch die Aufnahme der Feuchtigkeit in Asche, der dann im nachfolgenden Frühjahr entweder direkt gestreut oder, falls er hart mit Erde durchsetzt sein sollte, dem Kompost zugefegt wird. Mit einem Doppelsentner fein gemahlenem Braunkohl können bis zu 100 Doppelsentner Kartoffeln behandelt werden. Beim Aufschütten werden die Kartoffeln mit dem Braunkohl leicht durchsprüht. Nur die Oberfläche und auch der Ritz der Mieten werden stärker bekrant, bis ein weißlicher Überzug vorliegt, denn dort zieht die Feuchtigkeit am ehesten hin. Die mit Braunkohl behandelten Kartoffeln lagern einwandfrei trocken. Bei anschließender an die Einlagerung der Keller gleich frostsicher geschlossen werden kann, selbst wenn die Kartoffeln noch nicht abgetrocknet sind, bleibt die Frostgefahr gebannt. Auch die Mieten können von unten her abgedeckt werden. Der zugesetzte Kalk übt auf die Kartoffeln keinen schädigenden Einfluss aus.

Aus Pforzheim

Der gestrige Sonntag

brachte uns die feierliche Ueberführung der 18-Jährigen in die Partei. Der festlich geschmückte Stadt. Saalbau war von Umordnungen aller Parteigliederungen sowie von Vertretern der Behörden und der Wehrmacht voll besetzt. Nach der Totenehrung für die Gefallenen aller Kriege hielt Kreisleiter Knob eine eindringliche und mahnende Ansprache an den jungen Parteinarbeitsnachwuchs, die mit dem Führergruß und den Nationalhymnen ihren Ausklang fand. Der Musikzug der Pol. Leiter und das Stadt. Orchester untrübten die Feier. Argendwelse andere besondere Veranstaltungen fanden nicht statt. Dafür waren die Rind- und das Stadttheater anderwärts.

Ein teurer Fisch!

In einem Tümpel an der Würm bolten zwei Würmer Einwohner unerschütterterweise einen Fisch heraus. Der eine von ihnen feste die Hand an und langte nach dem Fisch, der andere schlug ihn tot. Dafür muß nun der erstere 3 Wochen ins Gefängnis, der andere 200 Mark Geldstrafe bezahlen.

Ein ehrlicher FINDER!

In einer Telefonzelle der Stadt ließ ein verwundeter Soldat den Geldbeutel mit etwa 70 Mark, einer Raucher- und einer Feuertüte liegen. Der Finder lieferte das wertvolle Gut ab und nahm damit einem armen Soldaten die Sorge um das Geld.

Ein Fehler.

Der schon verschiedene Vorkrassen dieser Art hat, kaufte von einem fleißigen Goldarbeiter etwa 30 Ringe. Der Kauf ging nicht durch die Bücher des Händlers, was an sich schon sehr verdächtig war. Der Einzelrichter des Amtsgerichts erkannte auf 6 Monate Gefängnis in der Annahme, daß der Beschuldigte die unrette Herkunft der Ringe kannte.

Ehrentafel des Alters

27. September: Frau Daniel Strecker Witwe, Neuenbürg, 83 Jahre alt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Fuchslocher
San.-Feldwebel

Magda Fuchslocher
geb. Graf

Berlin Chemnitz
Neuenbürg

September 1942

Gemeinschaftswerk Neuenbürg.

Die Besteller von Speisekartoffeln werden ersucht, ihre Bezugsausweise unverzüglich auf unserem Geschäftszimmer abzugeben. — Soweit Lieferungen bereits schon erfolgt sind, müssen Bezugsausweise sofort nachgeliefert werden.

Die Geschäftsleitung.

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

Zuteilung von Eiern.

Auf den vom 21. Sept. bis 18. Okt. 1942 gültigen Bestellchein Nr. 41 der Reichseierkarte werden insgesamt zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben und zwar auf die Abchnitte a und b je 1 Ei.

Die Ausgabe erfolgt entsprechend der Veleterung der Kleinverteilung.

Calw, den 25. Sept. 1942. Der Landrat. Ernährungsamt Abt. B.

Stadt Wildbad.

1. Am Dienstag den 29. September 1942 von 8—12 und 14—18 Uhr werden im Sitzungssaal des Rathauses ausgegeben:

1. Die Bezugsausweise für Speisekartoffeln für die Zeit vom 19. 10. 42 bis 25. 7. 1943;
2. die Reichseierkarten für die Zeit vom 1. 10. 42 bis 31. 5. 1943.

II. Die Bezugsausweise für Speisekartoffeln können in folgender Weise verwertet werden:

1. zum laufenden Einkauf des Bedarfs beim Kleinhändler,

Aus Württemberg

— Stuttgart, 28. September.

Begen Blutschande verurteilt. Der 60 Jahre alte verheiratete Gottlob Rapp aus Stuttgart-Weich wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen Blutschande zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die 30 Jahre alte Tochter des Angeklagten erhielt neun Monate Gefängnis.

— Dnalsheim, Kr. Crailsheim. (Ritterkreuzträger Unteroffizier Kochendörfer.) Der vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Unteroffizier Karl Kochendörfer, der sich zurzeit im Urlaub befindet, wurde von seiner Heimatgemeinde Dnalsheim in würdiger Weise empfangen und durfte eine Reihe von Ehrungen entgegennehmen. Ueber seine Berufsabsichten nach dem Kriege befragt, erklärte der tapfere Unteroffizier schlicht und bestimmt, daß er Landwirt sei und bleiben wolle.

— Unterhausen, Kr. Reutlingen. Keltteste Einwohnerin gestorben.) Witwe Pauline Wipser, die älteste Einwohnerin der Gemeinde, starb dieser Tage im 94. Lebensjahr.

— Blaubeuren, Kr. Ulm. (Flüchtende Sowjetgefangene festgenommen.) Als ein Blaubeurer Jäger dieser Tage auf die Jagd ging, entdeckte er am Hang beim Sonderbuder Wasserreservoir zwei Männer, die flüchten wollten. Es handelte sich um zwei sowjetische Gefangene. Der Jäger brachte die Flüchtlinge auf die Holzgewände Blaubeuren, wo sie in sicheren Gewahrsam genommen wurden.

— Wasserburg a. N. (Zweite Saumbüte.) Das milde Klima des Bodenseegebietes bewirkt immer wieder Kuriositäten in der Pflanzenwelt. So stehen beispielsweise zurzeit in einem Garten in Wasserburg alle Frühobstbäume in wunderbarer zweiter Blüte.

Aus den Nachbargauen

Neuweiler. (Ein Riesenkürbis.) Hier erntete ein Einwohner einen Kürbis von einem halben Zentner Gewicht.

Altenheim bei Oßersberg. (Schwerer Sturz vom Tabaswagen.) Die 70 Jahre alte Witwe Christine Dürr stürzte auf dem Heimweg an der Hofeinfahrt vom tabakeladenen Wagen und wurde überfahren. Im Oßersberger Krankenhaus, wohin die Greisin überführt wurde, erlag sie den erlittenen Verletzungen.

Freiburg. (Sturz vom Heuboden.) Bei Arbeiten auf dem Heuboden geriet in Steinmetz der Postkammer Gustav Klinge in eine schadhafte Stelle und stürzte in den Futtergang. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus nach Freiburg gebracht werden.

Badenweiler. (Nachtgut abgelaufen.) Auf dem überfüllten Zug der Lokalbahn nach Mühlheim stellten sich Fahrgäste auf den Treppentritten. In einer Kurve stürzte ein Mädel während der Fahrt ab. Sie wurde auf die Straße geschleudert und kam mit leichten Verletzungen davon.

Weißenweil. (Geistesgegenwärtige Lebensrettung.) Als eine Frau mit den Kleidern in die Dreschmaschine geriet, sprang ihr Mann sofort hinzu und schnitt der Frau kurz entschlossen die Kleider durch. Durch dieses rasche Eingreifen konnte ein schwerer Unfall verhütet werden.

— Engen. (Tragischer Geschehnis einer Bahnwärterfamilie.) In Engen lief das zweijährige Kind des Bahnwärters Duxner, als es einen Augenblick unbedacht war, auf den Bahnkörper und wurde durch einen vorbeifahrenden Zug tödlich überfahren. Es ist dies das zweite Kind, das die Familie D. auf solche Weise verloren hat.

— Singen a. N. (Reichsfliegerprüfung der Wehrmacht.) Als einziger Hund aus Baden nahm der Landesherr von Baden-Württemberg, der deutsche Schäferhund „Art v. d. Stadt Petershausen“ (Wesler-Badermeister Hugo Paas-Singen) an der zweiten Reichsfliegerprüfung in Halle a. d. S. teil. Er kam als jüngster unter den 36 im Wettbewerb stehenden Gebrauchshunden auf den 9. Platz und erhielt den Ehrenpreis des Generals der Ordnungspolizei Daluge.

— Donaueschingen. (Heim für Technische Ratshilfe.) Bürgermeister Sedelmaier übergab der Technischen Ratshilfe ein von der Stadt geschaffenes, vorbildlich eingerichtetes Heim. Es befindet sich im Städtischen Bauhof.

Neues aus aller Welt

— USA-Flugzeuge zusammengefahren. — **Wagt Loos-** **aber.** Zwei USA-Armeeflugzeuge flogen, wie Meiner aus **Edwin** (Arizona) meldet, bei Übungsflügen zusammen. Die Flugzeuge gingen in Flammen auf und stürzten auf 300 Meter Höhe ab. Acht Offiziere und Mannschaften kamen ums Leben.

— Nach fünf Minuten ist Schlaf. Die Unruhe des ununterbrochenen Redens am Telefon wirkt sich nicht nur in öffentlichen Ferngesprächen unangenehm für andere, es eiltger habende Zeitgenossen aus, sondern auch im privaten und geschäftlichen Verkehr. Die „Lautredner“ der Telefone haben nämlich in der brasilianischen Hauptstadt derart zugenommen, daß unabhängige Menschen gebarnischte Proteste bei der Postverwaltung einreichten, worin sie sich beschwerten, mit der gewünschten Anrufnummer nie Verbindung zu bekommen. Da andere Leute aber auch einmal sprechen wollen, wurden die betreffenden Telefonabnehmer einmündlich gewarnt, ihre Gespräche auf eine Höchstdauer von fünf Minuten zu beschränken. Sie wurden eine Weile lang dauernd überwacht, und als man herausfand, daß sie sich an die Forderung nicht hielten, wurde ihnen einfach die Fernsprecherlaubnis entzogen und der Anschluß gesperrt. Jetzt müssen sie sich an den öffentlichen Telefongesellen anstellen, die aber ebenfalls nach fünf Minuten automatisch ausfallen. Nach dieser heillosen Lehre und einer „Bewährungsfrist“ von einem Vierteljahr können die Lautsprecher einen erneuten Antrag auf Zulassung stellen. In Zukunft werden sie sich bestimmt hüten, ihre Gespräche endlich abzubrechen, denn sonst müssen sie wieder „in den Wind“ sprechen.

— Doktorarbeit über Faulheit. Mit einem nicht alltäglichen Thema befaßte sich ein schwedischer Student in seiner Doktorarbeit. Er suchte darin nämlich zu beweisen, daß man durch Faulheit länger lebe. Im ersten Teil seiner Abhandlung führte der Kandidat Beispiele an, die aus dem Tierreich gegriffen waren und sich nicht widerlegen ließen. So lebt nach seiner Darstellung eine Maus nur durchschnittlich vier Monate, ein Hase etwa acht Jahre, ein Hund höchstens 15 Jahre, wogegen der Schwan, der nur sehr selten fliegt, es mitunter auf 100 Jahre bringt. Der träge Elefant wird oft bis 120 Jahre alt, und die noch deaconsere Schildkröte bringt es sogar bis auf 300 Jahre. Nun wollte aber der Kandidat diese Erörterungsaufgaben auch auf das menschliche Leben übertragen wissen und stellte die These auf, daß die Faulen eben länger leben würden. Dazu kam, daß seine Doktorarbeit nur knapp 15 Seiten betrug, und er erhielt darauf auch die entsprechende Antwort; man ließ ihn nämlich mit Baufen und Trompeten durchfallen.

Der Sport am Sonntag

Reichsbund-Wiederholungs-Spiel	
Hamburg: Nordmark — Berlin-Brandenburg	4:1
4. Tischtennis-Schlußrunde	
Luzernburg: Stadt Tüdingen — 1860 München	0:7
Meistertafel-Spiele	
Gau Württemberg:	
WB Stuttgart — WB Friedrichshafen	11:2
TSV 46 Ulm — Sporf. Stuttgart	9:1
Union Wüdingen — SV Heersbach	4:0
SSW Reutlingen — WR Heilbronn	3:1
Gau Baden:	
SS Waldhof — SV 04 Maifeld	2:0
1. FC Pforzheim — VfR Mannheim	2:9
SV Neudorf — Freiburger FC	5:1
SV Lud. Heidenheim — Wönlitz Karlsruhe	4:3
SV Darlanden — WSV Mühlburg	1:3
Gau Elfaß:	
FC 93 Mühlhausen — H Straßburg	ausgef.
SSG Straßburg — SSG Kolmar	3:0
SS Schiltigheim — SV Dogenau	6:0
SV Ball — WSV Mühlheim	7:2

Europäische Jugendkampfspiele
Schöne denische Erfolge gab es in Mailand bei den europäischen Jugendkampfspielen. Am Schwimmen, wo es erstaunlich gute Leistungen gab, bezeichnete man deutsche Siege im Brust- und Rüdenschwimmen sowie im Ausschpringen der Jungen, während bei den Mädel alle Wettbewerbe mit Ausnahme des Rüdenschwimmens gewonnen wurden. In der Leichtathletik gab es deutsche Siege im Hürdenlaufen der Jungen sowie im Hochsprung und Diskuswerfen der Mädel.

Leichtathletik-Länderkampf Schweden — Ungarn
Schwedens Leichtathleten, die am kommenden Dienstag in der Reichshauptstadt an den Start gehen werden, erlitten sich am ersten Tage des Stadteröffnungs-Länderkampfes gegen Ungarn mit 45:32 Punkten eine klare Führung. Sie stellten über 100 m, 800 m, 400 m Hürden, 5000 m und Zwanzig werfen die Sieger, während Ungarn sich mit ersten Plätzen im Hochsprung und Auswurfen beschränken mußte.

Kriegsinvalide

alleinstehend, der Lust hat, sich in größerem Fabrikbetrieb auf kaufm. und chem. techn. Gebiet auszubilden, findet angenehme Aufnahme beim Chef des Unternehmens.

Selbstgeschulenes Angebot mit Lebenslauf, unter ausführl. Darlegung des bisherigen Bildungsganges u. Zeugnisabschriften unter Nr. 152 an die Engt.-Geschäftsst.

Verloren Aktentasche

Schweinsleder, gold, mit zum Teil unerschlossenen Akten, Tischkalkulator und sonst. Wertgegenständen, im Bahnhof Herrenalb bezw. im Zug nach Karlsruhe. Der ehrliche Finder erhält sehr hohe Belohnung. Abzugeben in **Karlsruhe**, Kloststr. 30, part., Telefon 4010.

Suche ein gut verschließbares leeres

Ausländer(in) gesucht.

Ernst Würtz, Optische Fabrik Pforzheim, Zerennerstraße 32.

Zimmer

Angebote unter Nr. 156 an die Engtäleregeschäftsstelle.

Schluß der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags

Suche 3-4 Zimmer-Wohnung

oder ein Einfamilienhaus zu kaufen (Neuenbürg oder Nähe Neuenbürg).

Angebote unter Nr. 158 an die Engtäleregeschäftsstelle.

Wirkensfeld.

Zwei junge trüchtige mittlere **Nußtühe** zu verkaufen oder Tausch gegen **Fahrlub.** Souptlir. 72.

Guterhaltener Herd

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 155 an die Engtäleregeschäftsstelle erbeten.

Langenbrand.

Seite 2 Junge **Schaffkühe** je mit Kalb dem Verkauf aus **Matthäus Zuh.**

Bücherschrank

oder Regal kauft

Pektin-Fabrik Neuenbürg (Württ.)

Möbliertes Doppelzimmer zum gelegentlichen Ueberrachten **isofort gesucht.** Nähe Südbahnhof Neuenbürg bevorzugt.

Angebote unter Nr. 157 an die Engtäleregeschäftsstelle.

Bandsäge

für Kützerzwecke zu kaufen gesucht

Pektin-Fabrik Neuenbürg (Württ.)

Wer nimmt als Beiladung ein Schlaf- und Herrnzimmer **von Karlsruhe nach Neuenbürg** mit?

Angebote unter Nr. 154 an die Engtäleregeschäftsstelle.